

Die Eingemeindungen nach Erfurt im Jahre 1994

Dr. Antje Bauer

Vor 10 Jahren ist Erfurt um 19 Stadtteile größer geworden. Aufgrund der zum 1. Juli 1994 in Kraft tretenden Gebietsreform im Land Thüringen wurde Erfurt zu einer kreisfreien Stadt, in die 18 Umlandgemeinden eingegliedert worden sind, 23 ursprünglich einmal selbständig gewesene Ortschaften. Mittlerweile haben sich daraus 19 neue Stadtteile entwickelt: Alach, Büßleben, Egstedt, Ermstedt, Frienstedt, Hochstedt, Kerspleben, Kühnhausen, Linderbach-Azmannsdorf, Mittelhausen, Molsdorf, Niedernissa, Schwerborn, Stotternheim, Tiefthal, Tötzelstädt, Vieselbach, Waltersleben, Windischholzhausen.

Alach

Über lange Zeit war die Geschichte des Ortes Alach, das in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts erstmals schriftliche Erwähnung fand, und das seit 1104 zur Güterausstattung, also zum Besitz des Erfurter Peterskloster gehörte, so eng mit diesem Kloster verbunden, daß die Einwohner des Ortes nicht als Alacher, sondern als Peterlinge (nach den Kolonisten des Petersklosters) bezeichnet wurden.

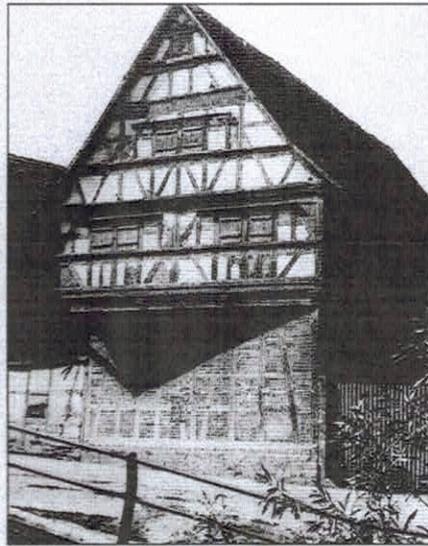
Einzelne erhalten gebliebene Gebäude des Peterklosterguts erinnern heute noch daran. Die Beziehungen zur Stadt Erfurt bestehen fast ebenso lange, da nämlich der Rat der nahegelegenen reichen mittelalterlichen Stadt Erfurt in der Mitte des 14. Jahrhunderts begann, sich in das Dorf einzukaufen, um es seinem entstehenden Landgebiet einzugliedern.

Heute ist der mit 16,2 ha größte Stadtteil Erfurts, zu dem außer Alach auch das Dörfchen Salomonsborn mit einer eigenen reichen Geschichte und das vormalige Gut Schaderode gehören, ein überaus beliebtes Bau- und Wohngebiet für die Erfurter geworden.

(Ersterwähnung 850-900, 1104!)

Büßleben

Ein sehr altes, nicht unmittelbar an den aus der Erfurter Innenstadt herausführenden Straßen gelegenes Dorf ist Büßleben. Bereits lange vorher besiedelt, wurde „busi-leben“ im 9. Jahrhundert in Urkunden erstmals so bezeichnet. Die Grafen von Gleichen, die den Ort zunächst besaßen, übergaben ihn erst lehensweise der Stadt Erfurt, überließen ihn aber am Anfang des 15. Jahrhunderts – aus latentem Mangel an barem Geld – käuflich. Auch Büßleben hat demzufolge bis in das Mittelalter zurückreichende Beziehungen zu Erfurt.



*Fachwerkhaus in Büßleben um 1930.
Stadtarchiv Erfurt*

1811 ersteigerte die Gemeinde Büßleben für 900 Taler die Orgel der Erfurter Peterskirche, die wie andere Inventarstücke der Kirche von der napoleonischen Besatzungsmacht zum Verkauf angeboten wurden. Die Orgel, die 1702 von dem seiner Zeit berühmten Orgelbaumeister Sterzing gebaut worden war, und ein Jahrhundert auf dem Petersberg erklingen war, begleitete nun den Gesang der Büßlebener. Es ist zu wünschen, daß sie bis zu ihrem 300. Geburtstag im Jahre 2002 restauriert werden und in alter Tonfülle für alle Erfurter erklingen kann. Seit nunmehr 40 Jahren gehört das am Linderbach gelegene Urbich als Ortsteil zu Büßleben und zu diesem Stadtteil.

(Ersterwähnung 876)

Egstedt

Südlich der Löbervorstadt, über den Steiger hinweg, an der 1837 gebauten Straße nach Stadtilm, liegt das Dörfchen Egstedt, dessen Umgebung bereits seit über 4000 Jahren Siedlungsplatz für Menschen gewesen ist. Als eine Siedlung mit namens „Eggestat“ fand es am Ende des 9. Jahrhunderts erste Erwähnung und gehörte ab 1516 zum großen Erfurter Landgebiet. Ein Dörfchen vor den Toren der Stadt Erfurt – das hieß in Kriegszeiten immer wieder ungeschütztes Aufmarschgebiet für Truppen, die die Stadt belagerten. Die Egstedter flüchteten mehrfach vor den Plünderungen des 30jährigen Krieges und verbrachten den Winter im Schutz der Erfurter Stadtmauern. Im Frühjahr jedoch, wenn sie zurückkehren mußten, ihre Felder zu bestellen, hatten die Eg-

stedter es immer wieder nötig, sich zu verschanzen und zu verteidigen – davon erzählen die Schießscharten in der befestigten Kirchhofmauer.

Zur ehemals Egstedter Flur und dem heutigen Erfurter Stadtteil Egstedt gehören auch Teile des 1888 angelegten Exerzierplatzes, der auch heute noch Standortübungsplatz ist, und der Wilrodaer Forst. (Ersterwähnung 1104!)

Ermstedt

Weit und flach ist die Landschaft auf der Alacher Höhe, wo an dem Fließchen Nesse das Dorf Ermstedt, im 8. Jahrhundert als „Ermenstat“ bezeichnet, liegt. Im 14. Jahrhundert begannen die Erfurter, die Hände nach Gütern, Zinsen und Gefällen des Dorfes auszustrecken, dieselben zu erwerben und auch das Lehen dafür übertragen zu bekommen. Außer der Stadt selbst wurden auf diese Weise Erfurter Bürger Grundbesitzer, Zinsinhaber und Gerichtsherr in Ermstedt, bis der Erfurter Rat am Ende des 15. Jahrhunderts alleiniger Herr geworden war.

Ermstedt gehört zu den Dörfern, die auf Grund ihrer gegenüber Erfurt erhöhten Lage als Bergkreisdörfer bezeichnet wurden und von denen Ermstedt bis zum 30jährigen Krieg das wohlhabendste Dorf gewesen war. Am Ende des Krieges – wie so oft im 17. und 18. Jahrhundert – war der Ort verarmt. 50% der Wohnhäuser lagen wüst, ein Großteil des Ackerlandes war „läde“ (unbebaut), das Vieh war geraubt, das bäuerliche Vermögen verloren. Zu Ermstedt gehört als Ortsteil seit 1952 das Dörfchen Gottstedt, dessen sehenswerte Kirche einen, wie an schönen Würfelkapitellen zu sehen ist, romanischen Turm hat.

(Ersterwähnung 775-786, 1156)

Frienstedt

Auf der Alacher Hochebene, etwa einen Kilometer entfernt von der fischreichen Nesse ließen sich schon sehr bald Menschen sesshaft nieder, und im 8. Jahrhundert war hier eine Siedlung entstanden. Diese wurde möglicherweise nach einer interessanten, der Siedlung nahegelegenen Baulichkeit benannt, einer „vrinste-te“, einer freien Stätte, einer Friedensstätte, in der Verfolgte ein Asyl finden und nicht weiter belangt werden konnten. Nicht nur der fruchtbare Boden und das Fließchen prägten fortan die Entwicklung des Dörfchens; auch die Straße, die bedeutende mittelalterliche Handelsstraße